

ERFAHRUNGSBERICHT

KOLUMBIEN: MASTERARBEIT

Ich studiere Sozialwissenschaft im Master und dies ist mein Erfahrungsbericht aus Kolumbien.

Vorbereitung

Da ich bereits 2018 in Tijuana, Mexiko ein Auslandssemester absolviert habe und in diesem Zeitraum auch von PROMOS gefördert wurde, war die Vorbereitung für mich sehr einfach. Dadurch, dass mir der administrative Ablauf bereits bekannt war, habe ich mehr Energie in die inhaltliche Vorbereitung gesteckt. Da sich meine Masterarbeit im weitesten Sinne auf die Krise in Venezuela bzw. um Bewältigungsstrategien von exilierten Aktivist*Innen in Kolumbien bezog, war es für mich unerlässlich selbst in Kolumbien zu forschen. Da ich keinerlei Erfahrungen in Kolumbien habe und auch meine Kontakte nach Kolumbien eher spärlich gesät sind, musste ich sehr früh mir den Vorbereitungen beginnen. Insbesondere war die Suche nach geeigneten Interviewpartnern schwierig und mühsam, da es sich um ein stark vertrauliches Themengebiet handelt. Die frühe Suche war auch notwendig, weil mein Aufenthalt in Kolumbien sich auf 6 Wochen beschränkte. Rückblickend waren 6 Wochen für mein Vorhaben zwar knapp bemessen, insgesamt aber doch mehr als ausreichend.

Weiterhin habe ich im Vorfeld so gut es eben ging Inlandsreisen geplant, um ein möglichst breites Feld von Interviewpartnern abdecken zu können, so plante ich beispielsweise von Deutschland aus meinen Aufenthalt in Cúcuta, einer Grenzstadt zu Venezuela. Rückblickend waren alle diese Vorbereitungen wichtig und sparten mir in Kolumbien sehr, sehr viel Zeit und ließen mir mehr Möglichkeiten für das Wesentliche vor Ort.

Alltag und Freizeit

Mein Alltag in Kolumbien lässt sich eigentlich gar nicht genau beschreiben, weil innerhalb von sechs Wochen nicht wirklich ein Alltag einsetzt. Es gibt immer wieder Neues zu entdecken und eigentlich gleichen sich die Tage kaum. Ich verbrachte den Großteil meines Kolumbien-Aufenthaltes in Bogotá, aus dem einfachen Grund, dass dort die meisten Interviewpartner zu finden waren. Die Stadt ist überraschend schön, hatte ich im Vorfeld eigentlich eher eine typisch dreckige lateinamerikanische Hauptstadt erwartet. Es gibt eine Menge zu unternehmen: Etwa die historische Altstadt (La Candelaria),

umliegende „hippe“ Viertel wie Chapinero oder Usaquen und natürlich das wunderschöne Umland mit dem Monserrate und den heißen Quellen von Guasca.

Ich habe immer versucht meine Tage zu teilen: Vormittags Interviews führen, an der Arbeit schreiben, Vorbereitungen treffen etc. und Nachmittags etwas die Stadt erkunden. Nach etwa einer Woche stellte sich eine Art „Domino-Effekt“ ein und ich bekam durch diverse Interviewpartner immer wieder neue Kontakte und konnte so immer tiefer in die Materie eindringen. Das war nicht nur super spannend und sehr hilfreich für meine Arbeit, sondern auch für mich persönlich eine schöne Erfahrung: Ich konnte so viele interessante Menschen treffen und sogar viele neue Freunde finden.

Reise nach Cúcuta

In meiner zweiten Woche reiste ich nach Cúcuta an die venezolanische Grenze. Die Reise an sich war sehr entspannt, 15 Stunden in einem komfortablen Reisebus. Die Ankunft in Cúcuta versetzte mir dann allerdings doch einen Kulturschock: Tropisch heißes Klima, Smog, Armut – Damit hatte ich zwar gerechnet, aber es zu erleben ist dann doch noch mal eine ganz andere Erfahrung. Ich verbrachte insgesamt fünf Tage in Cúcuta um mit dortigen Migrantenorganisationen zu reden und mehr über die Nothilfe an der Grenze zu erfahren. Auch hatte ich in Cúcuta die Möglichkeit mit vielen Migranten aus Venezuela zu sprechen und deren Sicht auf die Krise zu verstehen. Es sind viele, viele Einzelschicksale, eines tragischer als das andere. Der Umgang damit fällt mir sehr schwer, denn hinter all diesen Geschichten stecken echte Menschen. Menschen, deren Familien in Venezuela derzeit an Hunger und sinnloser Gewalt sterben. Selbstredend war diese Erfahrung die wichtigste meines gesamten Aufenthaltes in Kolumbien – sowohl auf fachlicher, aber insbesondere auf persönlicher Ebene.

Die Sicherheitslage in Cúcuta ist nicht völlig desaströs, aber durch das viele Elend, die Verwahrlosung und den Hunger ist die Gefahr Opfer eines Raubes zu werden sehr hoch – das gilt natürlich insbesondere für Ausländer. Ich merkte in Cúcuta schnell, dass sich kaum Ausländer in der Stadt aufhielten und war dementsprechend alarmiert. Ich kenne prekäre Sicherheitslagen bereits aus Tijuana und kann mich dementsprechend verhalten. Es gibt in Lateinamerika ein Sprichwort das heißt „Siempre con cuidado, nunca con miedo“ – Immer mit Vorsicht, aber nie mit Angst. Dieses Credo wurde mein Mantra: nach Einbruch der Dunkelheit nicht mehr raus gehen, verschiedene Geldbörsen mit sich führen, keine wichtigen Dokumente dabei haben etc.

Ich denke abschließend, dass diese Zeit in Cúcuta sowohl die wichtigste als auch die schwierigste meines Aufenthaltes in Kolumbien war.

Gesundheitlicher Notfall in Kolumbien

Leider hatte ich das Pech, dass ich in der vierten Woche meines Aufenthaltes Opfer eines medizinischen Notfalls wurde. Ich bekam in der Nacht starkes Nasenbluten, das sich nicht aufhalten ließ, egal was ich versuchte. Ich begab mich daraufhin in die Notaufnahme eines Krankenhauses – Die medizinische Versorgung ist nicht schlecht, aber natürlich auch lange nicht so gut wie in Deutschland. Anstatt sofort versorgt zu werden ließ man mich ca. 15 Min. warten. In dieser Zeit blutete ich den halben Gang des Krankenhauses voll und hatte dementsprechend Panik. Ich wurde dann von einer Ärztin versorgt, die mir ohne Betäubung zwei 10 cm lange Tamponaden in die Nasenlöcher gesteckt hat – es war genauso widerlich wie es sich anhört und ich habe das ganze Krankenhaus zusammengebrüllt vor Schmerzen. Zum Glück ließ sich die Blutung so stoppen und ich konnte weiter zu einem HNO-Spezialisten. In den darauffolgenden Tagen musste ich immer wieder zum Arzt zur Kontrolle bzw. zum Wechsel der Tamponaden. Schlussendlich verbrachte ich leider die restlichen beiden Wochen quasi ausschließlich in meinem Appartement, um der Wunde in der Nase Gelegenheit zur Heilung zu geben. Leider trübt diese Erfahrung meinen Auslandsaufenthalt ein wenig, aber das sind wohl Dinge, die manchmal passieren. Einen wichtigen Tipp – der eigentlich selbstverständlich sein sollte – kann ich aber allen mit auf den Weg geben: Schließt eine Auslandsreisekrankenversicherung ab und noch wichtiger: Druckt euch eine Bescheinigung dieser Versicherung aus um sie dem Krankenhaus direkt vorzulegen! Diese Bescheinigung hatte ich leider nicht sofort vorliegen bei meinem Notfall, was dazu führte, dass mich das Krankenhaus erstmal auf dem Gang hat stehen lassen. Also: Erspart euch sowas!

Fazit

Man könnte glauben zwischen den einschneidenden Erlebnissen in Cúcuta und meinen gesundheitlichen Problemen bleibt nicht mehr viel Platz für ein positives Fazit. Dem muss ich aber ganz entschieden widersprechen: Kolumbien ist ein wahnsinnig spannendes Land mit einem unvergleichlichen Schatz an Kultur. Ich durfte so viele interessante Menschen treffen und neue Freunde finden, neue Plätze entdecken, neues Essen probieren, den kolumbianischen Dialekt lernen und noch vieles mehr.

Würde man mich vor die Wahl stellen wieder für meine Abschlussarbeit nach Kolumbien zu reisen würde ich in jedem Fall zusagen, mehr noch, ich würde mich nicht für 6 Wochen bei PROMOS bewerben, sondern für 6 Monate!